Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Im Gymnasium [Schluss]

Autor: Ziegler, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575172

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Partei bin, nicht gang kurz fagen, mas beine Lebens=

anschauung ist?"

Doch, Tante Hilbe. Nur muß ich dir gelegentlich ben furzen Grundrig ausbauen, wenn du mich gang verstehen sollst. Rurg, wie bu es willst, kann ich nur fagen: Mein Streben ift, ber Menschheit zu helfen, baß sie zufriedener und damit froher werde. Und da ich nicht die ganze Erbe umfaffen kann, ba taufend beute noch notwendige Ginrichtungen und Gesetze mir entgegen= stehen, fange ich eben im kleinen an. Ich versuche, ben Menschen, die mir personlich in den Weg kommen, zu helfen, sie klar zu machen über sich selbst und ihnen bann, wenn sie meinen Rat und Tat gebrauchen, beizustehen. Unmögliches muß man natürlich nicht verlangen; aber es gibt so viel Mögliches, das nur an zwei Klippen scheitert: an der Trägheit und an der Mutlosigkeit. Ich versuche es, ben Menschen Selbstvertrauen und eine

Arbeit zu geben, die ihnen Befriedigung schenkt, und ben meisten ist damit geholfen. Ich glaube, es wurde viel weniger Unglückliche geben, wenn jeder von den Rräften wußte, die in ihm liegen, und wenn er fie dann aus= nüten wollte. Verstehft du mich, liebes Tantchen?"

"Ja, ich weiß wenigstens, was du erstrebst, mein Hilbe schaute nachbenklich vor fich bin. Dann Junge." nahm sie, nach Frauenart praktisch auf bas Rächste gerichtet, aus dem Allgemeinen das Besondere und erzählte bem Mann, ber fo gerne helfen wollte, von Gerhard und Lona.

"Du haft bas Rechte getan, Seelenmütterlein," fagte Rudolf bewegt. "Wie es ausgeht, liegt nicht bei bir. Das Schicksal läßt sich wohl ein paar Faben aus ber hand nehmen; aber am Ende schlägt es boch selber bas Bewebe. Möchtest nur bu nicht zu leiden haben!"

(Fortfetung folgt).

Im Gymnasium.

Blauderei von Dr. Gugen Biegler, Lengburg.

Nachbruck verboten.

Das Buch wird so gut, wie manches andere der frangösischen Siteralurgeichichte, feiner Zeit angehören können. Für uns Schweizer alle kann es ein guter, lieber, laufchiger Winkel und Freund werden. Dem näher gezogenen Kreis der welschen Schweiz wird es noch mehr bedeuten können. Bor allem sein und bleiben wird es doch ein genferisches Buch. Es scheint doch wohl in erster Linie von dem Genfer für seine Genfer geschrieben zu sein. Genf heißt sein A und sein D. Man muß fich schon fast nach Benf berfeten, wenn man es eingehenoft und gang würdigen, verstehen, genießen — warum nicht fagen — erleben will.

So wird auch nur dem Privilegierten, der durch Studien= oder sonft längern Aufenthalt in der Stadt heimisch geworden und etwa mit ihr verwachsen ist, der Reichtum an Stimmung sein Alles sagen, der die einführende Charakteristik des ehr= würdigen Gebäudes mit feiner Gilhouette und feinen Intimi=

täten erfüllt.

Wir sehen uns soeben in die Bersuchung geraten, die einem bei jedem reichen Buch bedroht, die Bersuchung, es gu schildern. Und das Schildernwollen kommt in all seiner Unzulänglichkeit und seinem Berftummeln fo leicht aufs Plündern hinaus. Wir wollen uns beschränken, auf ber ober jener Seite, bei bem ober jenem Gedanken, seiner Schönheit ober auch seiner An-

regung verweilen.

Dies und jenes und wohl vieles entgeht uns auch so. Der Erdgeruch der Sprache, der Sprache der Schule und des boden-wüchstigen Genferischen. Es würden sich wohl da und dort die eigenen heimatlichen Sonderausdrücke einstellen, die ein Alequivalent ergeben und mit benjenigen Stimmungszügen, die weniger das Lokale als das Cachet jenes Schul= und Lebensalters über= haupt haben, jenen schattenbelebenden Zauber der Erinnerung an die eigene Symnafialzeit beraufholen, der mit feiner bescheibenen Wehmut einen ber Sauptreize und eine der sprechend-ften Sigenheiten bieses Buches ausmacht.

Wir haben mit dem Rleinen seine Kinderjahre vor und in ber Schule, wir haben damit so ziemlich die eigenen durch-gangen. Blaise ist zwölf Jahre alt, und der Morgen kommt, da ihn sein Bater an der Hand die ehrwürdige Gasse zum ehr-würdigen Hügel hinanführt. Angst vor dem dumpf geahnten Kommenden erfüllt das Kind. Tief dis ins Innerste bewegt ist das Rind. Tief bis ins Innerste bewegt ift der Bater; es sieht es wohl, es fieht es an feinem Schweigen. Er sieht sich selbst als Aind an einem Tag wie heute seine zitternde Hand in der seines Baters die Gasse hinansteigen. So zittert jetzt in der seinigen seines Buben Hand. Am Abend vorher hat er ihn von den Seifenblasen und dem Schwesterchen weggeholt, aufs Knie genommen und ihm eine Rede gehalten — die allein genügen würde, dem Buche eine gewisse Klassität zu verleihen. "Blaise, du kommst morgen ins Collège. Das ist ein Tag

beines Lebens und ein Datum beiner Geschichte! Damit du berider nachdenkest und damit du verstehest, will ich mit dir reden. Hor, was ich dir zu sagen habe . . . Maise, mein Kind, du kommst ins Collège, wo ich gewesen bin, wo dein Groß-vater gewesen ist, wo die Mehrzahl der Unsern, die heute tot sind, gewesen sind. Das Collège ist ein verehrungswürdiges Denkmal und eine edle Ginrichtung beines Landes, beffen Beschichte ich dir einmal erzählen werde. Es ift von dem Refor= mator Calvin gegründet worden und hat uns einigen Ruf gemacht. Alle, die in Genf einen Namen erwarben, ein Werk geschaffen, durch ihre Baben geglangt, durch ihr Wiffen oder ihren Glauben, find aufgewachsen, haben gespielt in den Mauern bie sich öffnen, um dich aufzunehmen... Dein Leben, dis jest bereinzelt, bereitet sich vor, sich mit dem gemeinsamen Leben zu vereinigen, sich anzuschließen an die jahrhundertalte llebersließerung und sie fortzusegen. Die Handlung, die du ausführen wirft, ist mehr als eine Handlung des Schülers, ist sich of an Handlung des Schülers, ist sich of eine Handlung des Bürgers. Es ist deine erste Handlung als Bürger. Wolle der Himmel, daß ihr viele andere folgten!... Stunde auf Stunde, Tag auf Tag wirst du im Collège sieben Jahre verbringen, die dir ewig vorkommen werden, bie nur entscheidend sind. De classe en classe, tu seras lente-ment le tour de ces belles humanités inutiles, qui sont encore le meilleur trésor inventé par les hommes pour se garder l'âme fleurie ... Seut bist du noch ein kleiner Knabe, der sich die Zeit mit Seifenblasen vertreibt; morgen abend bist du nicht mehr ganz der gleiche ... Die Haltung, die du einnehmen wirst in dieser großen Schlacht, die das Leben heißt, hängt von der Geduld, dem Mut und der Anstrengung ab, die du von heute ab zu bezeugen haft. Schau, daß du Nußen ziehlt aus diesen Jahren! Sei von vornherein von ihrer Wichtigkeit überzeugt! Im Anfang vielleicht wirst du sie hart finden, später werden sie dir am köstlichsten von der Welt erscheinen . . Im Collège wirst du manches fernen, was wir alle gefernt haben, und einiges, was ich vergessen habe. Du wirst ferner fernen, nie den Angeber zu machen, nie Verrat zu üben, schweigend zu tragen und zu zahlen als Unschuldiger für einen Schuldigen. Du wirst lernen à répondre à l'appel et à répondre de toi-même. vor allem lernen, deine Aufgaben zu machen, was das ficherfte Mittel ift zu lernen, wie man feine Aufgabe macht, ich meine bie tägliche und Ginzelaufgabe, die jeden von uns ruft, findet und beherrscht . . .

Der Bater ergählt Blaife, wie verschieden an Art und Ber= funft all seine Mitschiller sein werden. "Sab' fie alle gleich lieb! Sie find beinesgleichen vor bem Lehrer, wie fie beinesgleichen find vor dem Geset und vor Gott. Und von dieser Liebe, Die euch alle vereinigen foll, von diesem gegenseitigen Berfteben und

Mitfühlen, die herrschen sollen zwisichen den Bürgern im Reim berselben Mutter Beimat, hängen die fünftigen Geschicke beines Landes ab . . . Es hat einer gesagt, die Republit habe fich im Hofe des Collège gebilbet. Er wollte damit fagen, im Collège haben die Genfer Rinder, der gleichen Dis= giplin unterworfen, gleich behandelt, Tag für Tag die gleichen Prüfungen und die gleichen Freuden teilend, ne= ben= und durcheinander die fieben ersten unvergestlichen Jahre der Ju= gend verlebend, Gelegenheit, sich zu kennen, sich zu verstehen, einander zu ergründen und für immer untereinan= ber ein festes Bundel von Liebe, Intereffen und Erinnerungen zu fnüpfen, bas fein Erlebnis wird zerbrechen fonnen und das in den Mittelpunft der Zukunft gelegt sein wird . . . Es ist wertvoll, den logischen Aufbau der Rede zu fennen und zu wiffen, daß amare im Gerundium amandum beißt. Es ift noch mehr wert, es ift dringend nötig zu begreifen, daß das Leben einer Stadt fich außer ben Bedurf-niffen und Bflichten, welche die un= fern find, aus andern Bedürfniffen und aus andern Pflichten, aus an= dern Leiden und andern Urfachen zu= sammensett. Das Handwerk, der Beruf, die Macht selbst ber Dinge, die uns in eine Zelle ober Vitrine ein-schließt, werden dich vielleicht fortreißen, es aus ben Augen zu verlieren; das Collège, das eint und zusammenbringt, wird bir's hoffent= lich für immer gezeigt haben ... 3ch füge noch hingu, daß es feine treuere Freundschaft gibt als die, die in jener glücklichen Zeit geschlossen worden, da man miteinander rosa die Rose buch-stabierte. Später wirst du andere Freundschaften schließen, die ihre Un= mut und ihren Wert haben; bu wirft feine beffern ichließen als biefe erften, die feinem Borteil dienen, feine Berechnung im Auge haben und nur ber göttlichen Stimme des Inftinktes fol= gen . . . Blaife, mein Rind, die Stunde hat geschlagen. Auf beine Schulsschachtel wird man in schwarzen Buchstaben beinen Namen ichreiben, unfern Namen, den, welchen beine Mitbürger bir geben werben und ben alle die Deinigen mit Ghren getragen haben.

Es ift beine Sache, ihm Ehre zu machen. Beftern noch warft du ein Rind. Jest bift du ein Anabe. Gei ein wackerer Anabe, damit du ein wackerer Mann wirft ... Blaife, mein fleiner Blaise, mein kleiner Dichter mit den langen Locken, ich sehe, daß du zitterst und daß du erschrickft und daß du dich fürchtest vor der Unbekannten, die dich erwartet. Du mußt nicht zittern, du mußt Vertrauen haben! Wenn du groß bist, so weißt du, daß wir faum etwas anderes tun als von einer Unbefannten gur andern geben, bis zu jener letten Unbefannten, welche die des Todes ift; wenn du groß bift, weißt du, daß wir nicht vor dem Geheimnis über uns zittern müssen, sondern vor uns selbst und unserer Dummbeit. Die Sonne ist untergegangen. Deine erste Lebensseite ist umgelegt. Aber schon dereitet sich der Morgen vor, und sieh: da entsaltet sich eine andere weiße Seite. «Souris au matin qui se lève! Commence gaiment la page immaculée! Entre le front haut dans le vieil édisice national. Salut à toi, mon collégien!»

Bir haben diese Rede jum größern Teil wiedergegeben, einmal, weil uns scheinen will, da fei ein Prachtstuck von Badagogit, und dann, weil einer dem Inhalt und Beift bes



Caich gegen die Mischabelgruppe (Wallis). Nach Feberzeichnung von Jakob Billeter, Bafel.

Buches sich ichon weit näher herandenken kann, wenn er weiß, baß bes jungen Gymnafiaften Leben und Erfahren in diefem Beifte verfolgt wird. Es bliebe uns somit wenig mehr nachzutragen — wenn's nur fo leicht ware, fich von ben ichonen "fliegenden Seiten" gu trennen.

Mir nehmen damit keinem Leser vorweg. Aus tiefem Schweigen und jenem Schulstubenschimmelsgeruch heraus kommt es andächtig: rosa die Rose, rosae ... und die Kasus einer um den andern alle. Würdig, dürr und nachgedunkelt, graubraun wie das Tannenholz der Banke fteht er bor ihnen, der weiße Lehrer im alten Gehrock; aber seine Augen leben und haben ihre Liebe und Andacht gewonnen, und sein Mund spricht zum ersten "rosa die Rose". Schon oft, schon sehr vielmal hat er so angesangen und ist alt und einsam geworden über seinem Dienst an der Stadt, an der Jugend. Und mit kurzem althugenottischem Gebet hat er die Rlaffe eröffnet.

Dies Latein ift ja auch ber Anfang jum Mann. Latein fann baheim nur ber Bater — feine Mutter, feine Schwester, niemand! Sier zweigt etwas Großes, hier zweigt ber Stamm bes Baumes ab. Mysterium! Und mit Rosenfingern nimmt die alte Tote, die Sprache, die ohne Menschenmund noch da ift und Macht ift, die Sand der fleinen Buben.

Rosa, die Rose.

Wir, vom Deutschen aus, fangen mit bem Tisch an. Mensa, mensae ... Was liegt nicht alles in biesem Unterschied! Warum müssen wir mit dem Tisch anfangen? Die Rose wäre nicht nur schöner, würde mit freundlichem Liebreiz den Weg zur ernsten Alma verklären, sie wäre eine Vertraute von daheim, das erste fremde Wort märe kein fremdes. Aber das hürfte unferer Auffaffung bom Ernft ber Sache nicht entsprechen, tonnte uns gautelhaft über den Ernft der neuen Aufgabe hinweg= täuschen, fonnte uns ftatt bem Ausblick aufs Corpus iuris einen Sauch aus Dichterwelten, von schönen Rindermenschen, von Rymphen, Göttinnen, Göttern und Selden und Liebe voreilig zutragen!

Schwärmer! Hat einer je vom Butjum gener. Tisch! Ist nicht die mensa die alma mater unseres praktischen Lebens? Er trägt unsere Arbeit und unser Essen, an ihm trinken dwärmer! Hat einer je vom Parfum gelebt? Aber der und jaffen wir und entscheiben die Kriege in Oft und Beft. Bohingegen die Rojen in Bafen und an artigen Frauenzimmern und sonft nicht wichtig zu brauchen find in diesem

praktischen Leben. Rosa, die Rose -

"... Belles humanités inutiles... pour garder l'âme

Der Philister der Klasse und der Pedell erhalten jeder seine eigen Kapitel. Die möcht' ich nicht zum Lesen empfehlen. Es wird feiner etwas sehr Neues dabei sinden. Es kennt sie jeder, er braucht sich nur zurückzwersehen. Damit möcht' ich seiner etwa Pedellen Unrecht tun. Aber ein Cachet, dem sich keiner entstieht, ist auch da erwachsen, und jeder hat noch den seinen im Bielleicht ift bas etwas subjektiv gesprochen; aber bem Bedell, der es fein und flott gewesen ift, dem bewahrt man fo leicht ein undefinierbares seltsames Gefühl von Anhänglichkeit. Er hat es auch am leichteften und am dankbarften er fich auch nur mit einem Lappen von Perfonlichkeit dra= pieren läßt.

Und dann der "Besen" — der erste Besen! Wie das erswacht... Und dann das andere. Es ist bezeichnend für unser Buch: da würde man doch am ehesten einen primitivsten Anssatz von Roman erwarten. Da gerade nicht. Da am allerswenigsten. Leiden sehen wir unsern Blaise unter dem Bewußtstelle feiner Unschaft werden Bewußts sein seiner Unschuld, einer Unschuld — ja, welcher Unschuld benn? — ja, das weiß er eben nicht einmal. Er weiß nur das eine, das er freilich schwer genug empfindet, daß er deswegen ausgelacht wird und, je länger besagte Unschuld dauert, je mehr zum Gespött der ganzen Rlaffe wird. Denn unfer Beld ift der Frünfte, der allein noch grüne, und, o Proja, wie ein Schüler muß er sich's enthüllen lassen! Run weiß er's; ob er aber nun wirklich nicht mehr unschuldig heißen darf, ist noch die Frage. Zwei große bedeutende Stücke unter diesen fliegenden Blättern müßten noch erzählt werden. Erzählt werden nicht, lieber gang hergesett sein, wörtlich in der Hauptsache, etwa so wie des Baters schöne Vorbereitungspredigt über das Collège. Diese beiden Stücke liegen getrennt. Gigentlich hängen fie gusammen. Beides find Apologien, die eine für die Keilereien in der Schule, die andere für das Schwänzen. Bie Blaise in den Pauseprügeleien die Weitererziehung

ber Genfer zur alten lonalen Rampferraffe und im Schwanzen bie Entwicklung der Phantafie, der Initiative, des Unabhängigfeitsfinns, schlieglich des Individualismus darlegt, gestaltet sich geradezu gur Hymne aus, wird zur Apotheose — zur Lefture für unsere Gymnasiasten sind diese Herrlichkeiten entschieden nicht zu brauchen! Es ist aber das alles in heiligem Ernst gemeint, und es dürfte mancher Pedant zur gründlichen Revifion sich anregen lassen, wie überhaupt eine Generalrevision seines gesamten Apparats von Grundsäten jedem Bädagogen chronisch Bugumuten mare. Giner, ber in England Burschen dieses Alters gu lehren und, wie das dort fich gibt, dazwischen auch zu hüten gehabt hat, mag zu ben Forberungen unferes Beijen mehr als ein Stud bestätigenden Kommentars beizutragen wiffen. Es ist ganz merkwürdig, wie gewaltig dort die gesunde In-timität zwischen Lehrer und Schüler sich stärkt, wenn er einem recht fürchterlichen Kampf in der Freistunde mit objektiver Ruhe und eher noch einer diskreten Minimaldosis von Vergnügen zuzuschauen versteht. Daß nichts Unrechtes geht in Wasse oder Kniff, verbürgt schon die britische Rasse. Aber woher hat eben diese einen ihrer größten und sympathischsten Züge: die franke Männlichkeit ihres Knabenalters? Dies nur ein Beispiel zum Buche unseres Blaise.

"Gin rührender Gedanke, der von einem Bolke, das zu seinem Fest das Jugendsest erwählt..." Wieder ein Kapitel zum Stehenbleiben. Es ließe sich über dem Jugendsest in den Städten der heutigen Schweiz gar ernstlich verweilen. Uns hat schon manchmal schweiz met einer, des obes, wenn einer, den inder Zeit inder einer, bann dieser Tag sei, indem eine jede unserer Städte sich die

Signatur ihrer letten Geschichte gebe.

Wieder der Nachruf an die alten, ehrwürdigen, uralten Schulbante, die den neuen, feelenlosen, doch fo einwurfslos prat= tijchen, hygieinischen haben weichen müssen! Keiner von all den Rückblicken der Bietät auf das Collège spricht durch ein solches Pathos heimatlich-historischer Intimität wie die Gpijode, da die Schüler auf einem der altehrwürdiger Unart nach in der Schulbank eingegrabenen Papierfeten den Namen ihres Lehrers finden. Jetzt haben sie ihn einmal! Jetzt haben sie ein Allotrion, bei dem er fie nicht nehmen fann! ihn auf einer Gunde ertappt, bem Beweis, daß er gerade das getrieben, gerade so strafbar gewesen wie sie, er, vor vierzig ober fünfzig Jahren!— Der alte Professor sieht den Fetzen lang von beiden Seiten an. Dann beginnen seine Hände zu zittern, und mit einem weichen Blick: "Das ist nicht mein Name," sagt er, "das ift der meines Vaters..."

Ber Liebesreim A

Zwischen Mohn und Margeriten Auf verschwieg'nem Wiesengang Kommt des Nachbars Kind geschritten, Trällernd frohen Liebesfang, Während sie in ihren Händen Tat ein zartes Blumchen wenden: "Hold Magliebchen, sag' mir frei,

Wer dereinst mein Liebster sei?" Plötslich war ich frisch und munter,

Der im Gras ich träumend lag, Weil zur Arbeit mir mitunter Illzulang erscheint der Tag. Blinzelnd durch die schwanken Aehren fing ich an den Reim zu lehren: "Hold Magliebchen, sag' mir frei,

Wer dereinst mein Liebster fei ?"

211s an meinem Causcherplätichen Strich vorbei das schöne Kind, hub ich das erlernte Sätzchen Bu verfünden an geschwind, Daß in schallendem Duette Sangen beide um die Wette: "Hold Magliebchen, sag' mir frei,

Wer dereinst mein Liebchen sei?"

Ach, wie schwieg sie da betroffen, Beide Wänglein rot wie Mohn! Und ich wagte kaum zu hoffen Auf erwünschten Sängerlohn. Alber noch zur selben Stunde Wußte sie genaue Kunde;

Denn mit Kuffen fagt' ich frei, Wer fortan ihr Liebster sei.

Clara forrer, Zürich,